

65

Pygmalion.

Ein Monodrama

von

J. J. Rousseau.

Nach einer neuen Uebersetzung mit musikalischen Zwischenfällen begleitet

und

für das Clavier ausgezogen

von

Georg Benda.

Leipzig,
im Schwiderschen Verlage.
1780.



Vm³ 116

Phygmalion, König in Cypern, ward durch die Ausschweifungen der Einwohnerinnen von Amathusa, die unter dem Namen der Propoetiden bekannt sind, wider das schöne Geschlecht so sehr eingenommen, daß er sich entschloß, der Liebe zu entsagen und unvermählt zu leben. In diesem lieblosen Stande beschäftigte er sich mit der Bildhauerey, die er schätzte, und worinn er es zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht hatte. Durch sie schuf er ein Bild, dessen Reize unvermerkt die gewaltsam unterdrückte Leidenschaft in ihm so mächtig belebten, daß er es bald zum Gegenstand seiner Liebe wählte, und endlich zur Würde einer zärtlichsten Gebieterinn erhob. Die einmal entzündete Imagination steigt bis zur Raserey, in der er die Göttinn der Liebe anruft, seinem geliebten Gegenstand das Leben zu geben. Die Bitte wird erhört, die Geliebte lebt, er wirft sich in ihre Arme, und ist glücklich.

Das Theater stellt die Werkstatt des Künstlers vor. Auf den Seiten sieht man Marmorstücke, Gruppen und unvollendete Bildsäulen. Zur linken Seite ist eine andre Bildsäule hinter einem leichten Vorhang.

(Phygmalion sitzt nachdenkend, auf seine Arme gestützt, in der Stellung eines unruhigen und bekümmerten Mannes. Plötzlich steht er auf, nimmt die Werkzeuge vom Tisch, setzt, bald an dieses, bald an jenes angefangene Werk, seinen Meißel; dann tritt er zurück und besieht sie. Unzufriedenheit und Unmuth sind auf seiner Stirne.)

Pygmalion.

E i n g a n g.

This musical score is divided into three distinct sections, each with its own tempo marking: **Largo.**, **Allegro.**, and **Allegretto.**

- Largo Section:** The first system consists of two staves. The top staff is in 3/4 time, and the bottom staff is in 3/8 time. Both are in the key of B-flat major (two flats). The tempo is marked **Largo.**
- Allegro Section:** The second system also consists of two staves, continuing the 3/4 and 3/8 time signatures. The tempo is marked **Allegro.**
- Allegretto Section:** The third system consists of two staves. The top staff changes to 2/4 time, while the bottom staff remains in 3/8 time. The tempo is marked **Allegretto.**

The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings like *p* (piano) and *f* (forte). The piece concludes with the instruction *volti subito.* (turn immediately).



(Hier wird das Theater geöffnet.)

Largo.

Allegro.



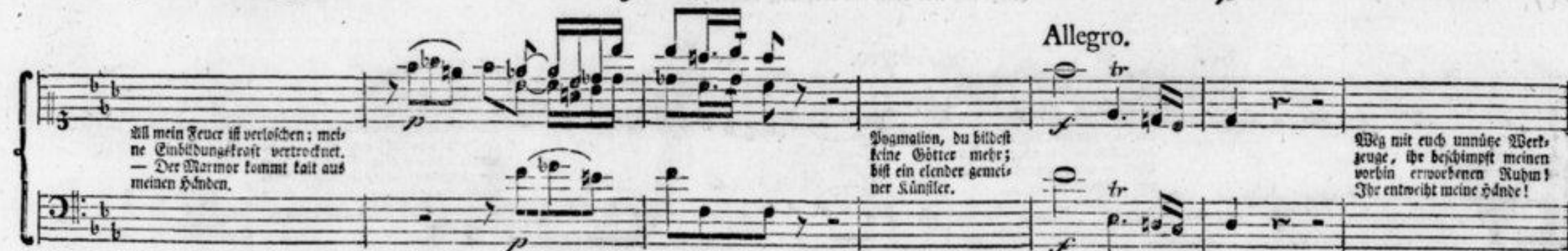
Pygmalion.

Adagio.



Da ist kein Leben, keine Seele! Nichts
als Stein! was werde ich da herausbrin-
gen? Kraft meines Geistes! wo bist du
bin? Kunst! was ist aus dir geworden?

Allegro.



Will mein Feuer ist verlöschen; mei-
ne Einbildungskraft vertrocknet.
— Der Marmor kommt kalt aus
meinen Händen.

Pygmalion, du bildest
keine Götter mehr;
bist ein elender gemei-
ner Künstler.

Weg mit euch unnütze Werk-
zeuge, ihr beschimpft meinen
vorhin erworbenen Ruhm!
Ihr entweicht meine Hände!



(Wirft mit Verachtung die Werkzeuge weg, geht nachdenkend, die Arme in einander geschlagen, umher.)



Wer war ich? und
wer bin ich jetzt?
Welche wunderbare
Veränderung?

Kalt gehe ich die Denkmäler der Kunst
vorüber, die ich sonst anstaunte; alle
Pracht der schönen Stadt Tyrus hat
keinen Reiz mehr für mich.

Pygmalion.

B

Der Umgang mit Künstlern, mit Weisen, wie er mir leer scheint, wie uns schmachhaft!

Beyfall, Ruhm, erheben meine Seele nicht mehr!

Die, deren Andenken die Nachwelt verehren wird, mögen mich immer loben — ich fühle nicht.

Die Freundschaft selbst hat nicht mehr das Schöne, das Hinausreichende für mich.

Andantino.

Und ihr jungen schönen Meisterstücke der Natur, an deren Nachahmung meine Kunst sich übt, auf deren Spur das Vergnügen mich hinein; reizende Muster, die ihr Liebe und Schöpfungskraft in meine Seele goßt, einst übertraf ich euch — jetzt seid ihr mir gleichgültig — alle gleichgültig geworden.

(Setzt sich und blickt mit Wehmuth umher.)

Allegro.

Auf eine unerforschliche Art hieher gedahnt, bin ich zu nichts fähig — und doch kann ich mich nicht entfernen.

Da irre ich von Gruppe zu Gruppe — hiehin, dorthin — erschöpfe mich in eiteln Versuchen; der zitternde Weisel gehorcht seinem Führer nicht mehr; diese groben Werke, die in der untersten Stufe eines beschränkten Verstands bleiben, fühlen die Hand nicht mehr, die ihnen sonst Leben gegeben hätte.

(Plötzlich steht er auf.)

Moderato.

Es ist um mich geschehen — geschehen! — entzweit ist meine Seele — so jung noch und schon sich selbst überleben!

Allegro.

Aber was ist das Feuer, das mich verzehrt? was die Glut, die meine Adern durchwühlt?

Wie? wenn unsre Kraft von uns weicht, wenn unser Geist erschöpft, fühlt man dann noch diese Regungen?

Diesen Drang der
stürmenden Lei-
denschaften?

Diese ewige Un-
ruhe?

Dieses heimliche,
martervolle Wi-
dersprechen, das
mich so quält?

Und von dem
ich die Ursach-
e nicht ent-
decke!

Ich fürchtete, die Bewunderung meines eignen Werks
möchte meine Aufmerksamkeit zerstreuen. Ich verbarg
es hinter jenen Schleier; meine unbedulde Hände wag-
ten es, das Denkmal ihres Ruhms zu verhüllen?

Adagio.

Nun ich es nicht
mehr sehe, trauert
meine Seele und
ist nicht thätiger.

Un poco allegro.

Wie theuer, wie
kostbar wird es
mir sein, dies uns-
terbliche Werk!

Kann einst mein erstorbenes Genie nichts
Großes, Schönes, meiner Würdigs mehr
hervorbringen; dann zeig ich meine Salar-
thee und sage: die schuf einst Pygmalion!

O meine Salarthee! wenn ich
Alles verloren habe; so wirst
du mir bleiben, wirst du mir
Alles sein.

Andante.

Über wozu sie verbergen? Was gewinne ich
dabei? Zu neuen Schöpfungen untüchtig,
warum beraub ich mich des Vergnügens,
das schönste meiner Werke zu sehen?

Vielleicht entdeck ich einen Fehler,
der mir entwichte — Wie? wenn
ich ihrem Schmuck noch eine neue
Perle besetzen kante!

(Er nähert sich dem Vorhang.)

Auch nicht eine er-
denkliche Grazie muß
dem herrlichen Ge-
genstände fehlen.

Vielleicht wird mei-
ne ermattete Ein-
bildungskraft wieder
belebt.

Ja, ich muß sie
wieder sehen, sie
von neuem unters-
uchen.

Untersuchen? Sagt
ich nicht unterzu-
chen? Anstaunen
— bewundern.

(Bei den letzten Worten hebt er den Vorhang auf und läßt ihn erschrocken wieder fallen.)

Was empfind
ich bei Berüh-
rung dieses
Vorhangs?

Heiliger Schauer durchzittert
meine Gebeine. — Ich glau-
be das Heiligtum irgend einer
Gottheit zu berühren!

Thor! es ist Stein;
dein Werk.

Und was sind denn die Götter, die
man in unsern Tempeln verehrt?
Sind sie andres Stoff? Sind sie
von andern Händen gebildet?

Un poco moderato.

(Er hebt den Schleier auf und wirft sich davor hin; man sieht die Bildsäule
der Galathee auf marmornen Stufen stehen.)

Galathee! Empfange mein Opfer! Ha,
ich verlor mich; eine Nymphe wollte ich
bilden, und es entstand eine Göttin—
Venus selbst ist weniger schön als du!

Allegro maestoso.

Ha, Stolz! allgemeine der menschlichen Schwächen! Die Klugheit des
Künstlers! Ich kann meine Arbeit nicht genug bewundern! Trunken von Eigenliebe bet
ich mich selbst in meinem Werke an— Aber ist sie denn blind diese Eigenliebe? Nein!
die Natur hat keine Reize wie diese! Ich habe die Werke der Götter übertroffen!

Wie! Ich der Schöpfer so unendlicher Schönheit? Meine Hand
berührte sie! Mein Mund konnte! — Pygmalion! Hier ist ein
Gebiet! Dieses Gewand deckt zu viel Reize; mach es fliegender;
man muß die verborgenen Reize mehr vermuthen machen.

Allegro affai.

Ich zittere, ich schaudere!
Meine Hand bebt! Ich
kann nicht! darf nicht! Ich
würde alles verderben!

(Setzt den Meißel auf, und setzt plötzlich wieder ab.)

Pygmalion.

Himmel! — Ich fühle
le zitterndes Fleisch,
das meinem Meißel
widersteht.

(Er faßt Muth, giebt einen Schlag und vor Schrecken läßt er den Meißel fallen.)

Little Furch! thörichte Blendung! Fort!
ich wag es nicht mehr sie zu berühren.
Die Götter schrecken mich zurück; sie ha-
ben sie schon unter sich aufgenommen.

(Sie von neuem betrachtend.)

Und was willst du ändern, Vogmatien? Was für neue
Reise kannst du ihr geben? Ha! merkst du es nicht? Ihre
Vollkommenheit ist ihr Fehler. — Göttliche Galarhee!
weniger vollkommen würde dir nichts fehlen.

Un poco adagio.

Aber eine Seele fehlt
dir; deine Geißelt
kann ihrer nicht ent-
behren.

(Immer zärtlicher.)

Allegretto moderato.

O wie schön müßte die Seele
eines solchen Adpers sein!

Was verlange ich? — Ehrlicher Wunsch! — Wie?
ist das Räthsel nun aufgelöst? Ist das Geheimnis
meines Herzens verrathen? Ha! ich darf keinen Blick
auf mich selbst werfen; zu sehr müßte ich erröthen.

Allegro.

Das also ist die edle Leidenschaft, die mich
verwirrt! — Dieser leblose Gegenstand
fesselt mich hier? Marmor, Stein, gefühls-
loser Stein! mit diesem Eisen gearbeitet!

Unsinziger, lehre in dich selbst
zurück — seufze über dich!
Erkenne deinen Wahn! Sieh
deine Thorheit!

Aber nein, nein, ich habe meine Sinne noch; ich weisse
nicht aus — darf mir nichts vormachen. Nicht dieser
tote Marmor ist's, der mich entzückt, es ist ein lebendes
Weien, das ihm gleicht, dessen Abbild es ist.

Nach du anbetenswürdiges Urbild dieser süßen
Gestalt, wo du auch immer jezt magst, weissen
Hand dich auch gebildet hat, immer weist du
allein die Wünsche meines Herzens ausmachen!

Ja, meine einzige Thorheit
ist, das Schöne zu erkennen;
mein Verbrechen, empfindlich
gegen dasselbe zu seyn.

Andante.

Da sehe ich nichts, wofür
ich erröthen müßte.

Es ist mir als ob Feuerfunken da her-
ausbrächen, um mein Blut zu ent-
zünden, und mit meiner Seele in ihre
Quelle zurückzulehren.

Und sie bleibt so kalt, ohne Gefühl, ohne Bewegung; da indessen mein Herz, durch ihre Reize entzündet, seinen Körper verlassen möchte, um den ihrigen zu erwärmen.

In diesen schwärmenden Augenblicken meine ich, mich aus mich selbst herauszuschwingen zu können — ich denke, ihr mein Leben, meine Seele einhauchen zu können.

(Immer heftiger.)

Allegretto.

Ha! das Phantasma sterben könnte, um in Galathee wieder zu leben!

Was sag ich? Ach! dann könnte ich sie nicht sehen, nicht sie lieben.

Nein, meine Galathee lebe, und ich für sie — daß ich immer ein anderer sein, um immer ihr zuzuhören, sie zu sehen, sie zu lieben, von ihr geliebt zu werden.

Allegro.

Marter! Wünsche! Sehnsucht! Wuth! Ohnmacht! furchtbare, verderbliche Liebe! die ganze Hölle ist in meinem gequälten Herzen.

Mächtige, wohlthätige Götter! Götter der Menschen, die ihr unsre Leidenschaften kennt! Ach! ihr thatet so viele Wunder, thatet sie um schwächerer Ursachen willen! — Nur einen einzigen Blick auf diesen Gegenstand, und dann einen in mein Herz — seht gerecht! verdient eure Alldre!

(Erhaben.)

Und du erhabnes, den Sinnen verborgnes, nur dem Herzen fühlbares Wesen! Seele der Welt! Ursprung alles Daseins! die du den Elementen Uebereinstimmung, der Materie Leben, dem Körper Gefühl, und allen Wesen ihre Gestalt gabst; heiliges Feuer! himmlische Venus! die du alles erhältst, und alles unaufhörlich wieder hervorbringst; wo ist Gleichheit? wo mittheilende Kraft? wo Gesetz der Natur, in dem, was ich empfinde? wo dein belebendes Feuer im Keren meiner eiteln Wünsche?

Alle deine Güt hat sich in meinem Herzen wie in einem Brennpunkt vereinigt, und Kälte des Todes ist in diesem Marmor; ich vergehe vom Uebermaß des Lebens, das ihm fehlt.

Ha! ich erwarte keine Wunderwerke; es ist da, es muß aufhören; die Ordnung ist gestört, beleidigt die Natur. Sieh ihren Gesetzen die alte Gewalt wieder; stelle die wohlthätige, unveränderliche Ordnung wieder her; verbreite deinen göttlichen Einfluß über jedes Geschöpf gleich. Ha! zwei Wesen fehlen zur Vollkommenheit der Dinge. Vertheile das Feuer, von dem das Eine verzehrt wird, unter beide! Du, du bildestest durch meine Hand diese Säge, diese Keile, die nur Empfindung, nur Leben erwarten. Sieh ihr meines Lebens Hälfte, sieh ihr alles, wenn es sein muß; genug für mich, wenn ich in ihr leben kann.

Andantino.

Göttin! du lächelst zu den Opfern der Sterblichen. — Unempfindlichkeit ist Entheißung deiner Majestät. Verbreite deinen Ruhm durch deine Werke, Göttin der Schönheit! erspare der Natur die Schande, daß ein so vollkommenes Ideal das Bild eines nichtsehenden Wesens sey!

(Nach und nach kommt er wieder zu sich.)

Pygmalion.

volti subito.

Allegretto.

pp

Sie kommen wieder meine Sinnen — unerwartete
Ruhe giebt Balsam in mein Herz. — Ein tödtliches
Fieber entzündete mein Blut und jetzt erfüllen mich Zu-
trauen, Hoffnung — Ha, ich bin wie neugeboren.

pp

(Die Bildsäule der Galathee bewegt sich, er sieht
und wendet sich erschrocken weg.)

Was sehe ich? Götter! Was glaube ich zu sehen?
Farbe des Fleisches — Feuer in Augen — Bewes-
gung — wars nicht genug Wunder zu hoffen? war
ich nicht elend genug? muß ichs auch sehen?

Unglücklicher! das war also noch übrig — dein Wahnmis hat die höchste Stufe erreicht! deine
Vernunft verläßt dich mit deinen Fähigkeiten. Bedauere sie nicht Pygmalion! Man wird
den kleinen Geist vergessen und den Wahnsinnigen bedauern — zu glücklich für dich,
Knabe, Liebhaber eines Steins, wenn du ein Wahnsinniger wirst!

Galathee (berührt sich.) Pygmalion (außer sich.)

Unsterbliche Götter!
Venus! Galathee!
Blendwerke der heis-
tigsten Liebe!

3♯? *3♯!*

(Er kehrt sich um, sieht die Bildsäule die Stufe furchtsam heruntergehen.)

Galathee
(berührt sich noch einmal.) Pygmalion.

Ich bin.

Reizende Einbildung, bis
zur Täuschung meines
Gedächtnisses! Ha! verlaß nie
meine Sinne!

Galathee.

Nicht mehr ich!

(Sie berührt nach einigen Schritten einen Marmor.)

(Pygmalion folgt ihr in allen ihren Bewegungen, und beobachtet
sie sehnsvoll; sie legt eine Hand auf ihn.)

Galathee. Pygmalion (küßt die Hand.)

Ach, wiederum ich!

Ja, liebes herrliches Wesen! vollkommenes meiner Werke —
Meisterstück der allmächtigen Götter — die dir durch mich diese Ge-
stalt, auf mein Gebet die dieses Leben gaben — die verdank ich mein
ganzes Dasein, und in dir allein will ich künftig leben.

E N D E.